

Drucke der eidgenössischen Bajonette durch eine andere, „liberale“, ersetzt, nachdem in Folge des Sonderbundkrieges (s. d. Art. Schweiz X, 2098) eine radicale Regierung in Wallis an's Rudel gekommen war. Der Bischof, das Domcapitel und die Klöster hatten große Summen zu erlegen; letztere entgingen nur mit Noth der Auflösung. Die geistlichen Güter wurden meist zu sehr niedrigen Preisen an Freunde der neuen Ordnung losgeschlagen. Das Jahr 1852 brachte wieder eine Verfassungsänderung in gemäßigterem Sinne, und als 1856 bei den Wahlen das conservative Element gänzlich gesiegt hatte, leitete man sofort mit dem Clerus Unterhandlungen ein, welche durch die kluge Umsicht und das bereitwillige Entgegenkommen des Bischofs Peter Joseph von Breug (1843—1875) zu einem günstigen Resultate führten. Wenn auch kein förmlicher Vertrag zwischen Staat und Kirche abgeschlossen ward, so trat doch ein freundschaftliches Verhältniß ein; mehrere kirchenfeindliche Decrete wurden außer Kraft gesetzt und noch nicht veräußerte Liegenschaften ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. Bischof von Breug errichtete in der Nähe des Domes und der bischöflichen Wohnung das stattliche Priesterseminar, nachdem ein solches von 1818 bis 1870 auf der Burg Valeria oberhalb Sitten in engen Verhältnissen bestanden hatte. Der gegenwärtige Bischof, der 87. in der Reihenfolge vom hl. Theodor an gerechnet, ist Adrian Jardinier, geb. den 15. April 1808, erwählt den 23. September, consecrirt den 5. December 1875. Ihm zur Seite steht als Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge Julius Abbet, geb. 1845, erwählt im October 1895, consecrirt am 2. Februar 1896.

Sitten ist, seitdem es 1512 von der Metropole Tarantaise getrennt ward, ein Immediat-Bisthum. Die Wahl des Bischofs geschieht seit 1638 durch den Großen Rath aus einem Vorerorschlag des Domcapitels. Das Domcapitel bestand früher aus 24 residirenden Domherren, von denen die eine Hälfte auf Valeria und die andere in der Stadt Sitten wohnte; im Anfang des 19. Jahrhunderts wurde die Zahl der Präbendare, welche den Chordienst in der Cathedralen zu versehen haben, auf die Hälfte vermindert; die übrigen 12 leben auf verschiedenen Landparreien als Pfarrer. Dignitäten sind die Stellen des Domdecans, Domcustos und Domcantors. Im bischöflichen Seminar lehren 8 geistliche Professoren; ein Gymnasium mit 7 geistlichen Professoren besteht in Brieg. — Das Wallis zählte bei der letzten officiellen Volkszählung 1888 101 985 Einwohner. Von diesen sind 101 108 Katholiken, 825 Protestanten, 1 Israelit und 51 andern Bekenntnisses; außerdem gehören noch im Kanton Waadt die beiden katholischen Parreien Aigle und Beg mit etwa 600 Katholiken zum Bisthum Sitten. Dagegen steht St. Gingolph, welches politisch halb zu Frankreich, halb zum Wallis gehört, kirchlich unter der Diocese Annecy. Die Diocese Sitten zählt

etwa 280 Priester und 108 Pfarrkirchen, von denen 21 Ordensgeistlichen unterstehen. Von den Klöstern im Umfange des Bisthums ist das älteste nicht nur in der Diocese, sondern überhaupt diesseits der Alpen, das Augustiner-Chorherrenstift St. Moriz an der Grenze von Wallis und Waadt, dort, wo die Rhone sich zwischen hohen Felswänden durchwängt. An diese Stelle verlegt man das alte Tarnaba; jedenfalls hieß einst der Ort Agaunum, und erst seit dem 9. Jahrhundert trägt er den jetzigen Namen zu Ehren des hl. Mauritius, des Führers der Thebäischen Legion. Man glaubt, daß seit uralter Zeit fromme Eremiten sich hier ansiedelten. Eine sehr bedeutende Erweiterung und Bereicherung geschah durch den heiligen König Sigismund (s. d. Art.); damals ward der ununterbrochen Tag und Nacht andauernde Lobgesang (laus perennis) eingeführt. Unter Kaiser Ludwig dem Frommen wurden aber die Mönche wegen ihres ärgerlichen Lebenswandels vertrieben, und mit Genehmigung des Papstes Eugen II. ward ein Stift von 30 Chorherren errichtet (824). Als auch diese im Laufe der Zeiten ausarteten, wandelte Amadeus III., Graf von Savoyen, das bisher weltliche Chorherrenstift mit Genehmigung des Papstes Honorius II. in ein solches nach der Regel des hl. Augustin um. Gregor XVI. verlieh durch Breve vom 3. Juli 1840 dem Abte Stephan Bagnoud den Titel eines Bischofs von Bethlehem für ihn und seine Nachfolger. Die Abtei besitzt außer kostbaren Reliquien merkwürdige Alterthümer und einen reichen Kirchenschatz mit Geschenken Karls des Großen, Ludwigs des Frommen, den Reich des Cardinals Schinner, Stab und Inful des Gegenpapstes Felix V. u. s. w. Die etwa 40 Klostergeistlichen besorgen ein stark besuchtes Gymnasium und viele Landparreien. — Ein zweites bekanntes Chorherrenstift im Bisthum Sitten ist das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard, die Gründung des hl. Bernhards von Menthon (s. d. Art.). Napoleon nahm, als er im J. 1800 den Großen St. Bernhard überschritt, das Stift in seinen besondern Schutz; dagegen bedrängte es die Walliser Regierung nach 1847 mit Contributionen und Güterverkäufen, denen nur durch Dagmischenkunst der französischen Regierung Halt geboten wurde. Das Stift besteht gegenwärtig aus einem Propst, der Inful und Stab führt, einem Klosterprior auf dem Hospiz und etwas über 40 Priestern. Die älteren unter ihnen besorgen die Seelsorge in etwa 10 Parreien; 4 oder 5 wohnen auf dem Simplon-Hospiz, welches von Napoleon I. dem Ordensleuten auf dem Großen St. Bernhardsberge übergeben und von 1825—1835 neu aufgebaut wurde; die übrigen meist jüngeren und rüstigeren Chorherren sind immer auf dem St. Bernhardsberge, theils zur Besorgung des Gottesdienstes, theils um das ganze Jahr hindurch die Reisenden zu beherbergen. Hier ist auch das Noviciat und das theologische Studium für die Cleriker, welche noch nicht Priester